

VENEZIANISCHE WEIHNACHTSMUSIK

PROGRAMM

Merulo, Cl.	: Puer qui natus est nobis à 6	1593
Gabrieli, G.	: Angelus ad pastores à 12	1587
Willaert, A.	: Ricercar à 4	1540
Willaert, A.	: O magnum mysterium à 4	1545
Gabrieli, G.	: O magnum mysterium à 8	1587
Usper, Fr.	: Ricercar Quem pastores laudavere à 4	1595
Croce, G.	: Quaeramus cum Pastoribus/ Ubi pascas ubi cubes à 8	1594
Rore, C. de	: Quem vidistis pastores à 7	1558
Gabrieli, A.	: Ricercar del Duodecimo Tuono à 4	1589
Gabrieli, A.	: Quem vidistis pastores à 8	1587
Gabrieli, G.	: Canzon Noni Toni à 8	1597
Gabrieli, G.	: Quem vidistis pastores à 14	1615
—		
Merulo, Cl.	: Canzon à 5	1608
Rore, C. de	: Hodie Christus natus est à 6	1558
Gabrieli, G.	: Canzon seconda à 4	1608
Gabrieli, G.	: Hodie Christus natus est à 8	1590
Usper, Fr.	: Aria francese à 4	1595
Riccio, G. B.	: Sonata à 4	1620
Gabrieli, G.	: Canzon Duodecimi Toni à 8	1597
Gabrieli, G.	: Salvator noster à 15	1615

Mit der gesteigerten Prunkentfaltung der im 15. Jh. zu ihrer größten politischen Macht gelangten Republik Venedig wurde bei öffentlichen Feierlichkeiten und insbesondere dem Weihnachtsfest auf repräsentative Musikgestaltung besonderer Wert gelegt. So entwickelte sich unter dem Einfluß des 1527 als Kapellmeister an San Marco berufenen Flamen Adrian Willaert die vielstimmige, mehrhörige und instrumentalt begleitete Kirchenmusik weiter. Gleichzeitig erschienen in seinem Wirkungskreis die ersten für instrumentales Ensemble gedruckten Ricercari, so daß damit der Grundstock für die ausgeprägte Instrumentalmusik gegen Ende des Jahrhunderts gelegt wurde. Zu den Weihnachtsfesten kamen zu dem um 1600 auf insgesamt sechs bezahlte Instrumentalisten angewachsenen ständigen "Orchester" per diem beschäftigte hinzu, so daß bis zu zwanzig Spieler zur Verfügung standen. So ist es kaum verwunderlich, daß unter den Stücken venezianischer Meister mit weihnachtlichem Bezug kaum geringstimmige Kompositionen zu finden sind. Nach dem Tode Willaerts 1562 berief man seinen Schüler Cyprian de Rore als Kapellmeister. Er wurde jedoch schon nach drei Jahren von Zarlino abgelöst, der wie Willaert einer der führenden Lehrer, Theoretiker und Komponisten war. Ihm ist es zu verdanken, daß Musiker wie Cl. Merulo, A. und G. Gabrieli die in San Marco überaus wichtigen Organistenstellen besetzten und mit den zu größeren Staatsanlässen benötigten Kompositionen betraut wurden.

1590 nach Zarlino's Tod ernannte man seinen Stellvertreter Donato und nach dessen Ableben (1603) den Vize-Kapellmeister und Zarlino-Schüler G. Croce zum Nachfolger. Dieser war schon ein bekannter Komponist und ein talentierter Organisator, so daß unter seiner Leitung die Musik an der Basilika zu ihrer wohl größten Blüte gelangte. 1608 schrieb der Engländer T. Coryat bei seinem Venedigbesuch begeistert anlässlich der Feier eines hohen Festtages in der Scuola di San Rocco, einer religiösen Bruderschaft:

"Dieses Fest bestand hauptsächlich aus musikalischen Darbietungen, sowohl vokaler als auch instrumentaler Art, die so gut, so köstlich, so ungewöhnlich, so bewundernswert, so außerordentlich waren, daß sie sogar all die Fremden, die nie etwas Ähnliches gehört hatten, entzückten und verdutzten. Aber, wie andere davon berührt waren, weiß ich nicht; für mich kann ich sagen, daß ich während dieser Zeit mit dem heiligen Paulus im siebten Himmel schwebte. Manchmal sangen sechzehn oder zwanzig Männer zusammen, geleitet von ihrem Kapellmeister, und während sie sangen, spielten auch die Instrumentalisten. Manchmal spielten sechzehn auf ihren Instrumenten zusammen: zehn Posaunen, vier Zinken und zwei Gamben von außergewöhnlicher Größe; manchmal zwei, ein Zink und eine Diskant-Gambe. Unter diesen Diskant-Gamben hörte ich drei besondere, die ich noch nie zuvor gehört hatte."

In San Rocco war G. Gabrieli, bevor er nach San Marco kam, Organist und für deren Musik nach wie vor verantwortlich. Der Bericht läßt auch erahnen, wie wohl erst in San Marco der musikalische Rahmen gestaltet wurde. In diesem Klima konnten Komponisten wie Andrea Gabrieli und vor allem sein Neffe Giovanni ihre ganze innovative Kraft entfalten und an der Schwelle zu einer anderen musikalischen Ästhetik alten Stil und neue Tendenzen zum letzten Mal genial vereinigen.

Im Konzert stehen hierfür besonders die aus der posthumen Symphoniae-Sacrae-Sammlung von 1615 genommene Stücke G. Gabrielis (gest. 1612), die nicht als Kontra-, sondern als Höhepunkte einer von der älteren Generation (Willaert, A. Gabrieli, Rore) eingeleiteten Entwicklung anzusehen sind. Noch deutlicher zeigt sich das an den Instrumentalstücken, die, hauptsächlich wieder von G. Gabrieli und seinem Schülerkreis angeregt, gewissermaßen aus dem Schatten der Vokalmusik hervortreten und eigenständige instrumentenspezifische Musik werden. Von den frühen, der Motette verpflichteten Ricercari eines Willaert führt eine direkte Verbindung über die Ricercari des A. Gabrieli und den Aria francese Fr. Uspers hin zu den doppelhörigen Kanzonen und Triosonatenvorläufern des G. Gabrieli und seiner Schüler.

Das Konzert bietet einen Querschnitt durch die Weihnachtsmusik dieser beiden letzten Musikergenerationen in Venedig, der damals führenden Kulturstadt Europas am Ende der Renaissance.